

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr. Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr., mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Bestellungen nehmen alle Postämter an. Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung Schulzenstraße Nr. 341. Redaction und Expedition daselbst. Insertionspreis: Für die gespaltene Zeile 1 Sgr.

Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 251.

Sonnabend, den 31. Mai.

1856.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Ueber die Ergebnisse der Münzkonvention in Wien schreibt man der „Hannov. Z.“ aus Berlin: Man hat sich dahin geeinigt, daß für Oesterreich der 45-Guldenfuß, für die süddeutschen Staaten der 52½-Guldenfuß und für die norddeutschen Staaten der 14-Thaler- oder 21-Guldenfuß nach der alten, der 30-Thaler- oder 45-Guldenfuß nach der neuen Münzmark eingeführt werden soll. Für die neue Münzmark ist das Zoltpfund angenommen, wodurch der Gehalt der Münzen wenig geändert wird. Ueber die künftige Vereinsmünze ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird, wie die „Zeit“ vernimmt, Montag Nacht Potsdam verlassen und über Königsberg nach Petersburg zurückkehren.

Zur Dienstleistung bei des Kaisers von Rußland Majestät während der Anwesenheit in den diesseitigen Staaten ist der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, General der Kavallerie Graf von der Gröben, der Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, Generalmajor von Rudolphi, und der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst Graf von Münster, Allerhöchsten Orts befohlen.

Die Generale von Wuffow, Graf Clairon d'Haussonville und von Bequignolles sind von Frankfurt a. O. hier eingetroffen, um der für heute angelegten großen Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, bei welcher auch Truppenabtheile der 5. Division resp. der 5. Kavallerie-Brigade und 9. Infanterie-Brigade theilhaftig sind, beizuwohnen. Diese Parade der gesammten hiesigen Garnison wird von dem General der Kavallerie v. Wrangel kommandirt werden. Die Aufstellung findet zu beiden Seiten der Linden und auf dem Pariser Platz statt. Der Vorbeimarsch ist an dem Feldmarschalls-Monument, vom Denkmal Friedrichs des Großen aus nach der Schlossbrücke zu.

Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. des Königs wird, wie das „C. V.“ meldet, bei den in den Kollegien der Bezirks-Regierungen bestehenden Abtheilungen des Innern jetzt die Trennung der Kirchen- und Schulverwaltung von den übrigen Geschäften bewirkt, wo dies nicht bereits früher der Fall war. Die neugebildeten Abtheilungen führen die Firma: „Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen“, während die Geschäfte, welche der Abtheilung des Innern verbleiben, unter der Firma: „Abtheilung des Innern und der Polizei“ bearbeitet werden sollen.

Potsdam, 30. Mai. Gestern Abend, etwa um 7 Uhr, ereignete sich auf der hiesigen Eisenbahn ein erheblicher Unfall, der unter anderen Umständen großes Unglück hätte im Gefolge haben können. Es war ein Eisenbahnzug zu der gewöhnlichen Zeit über die Havelbrücke nach Magdeburg abgegangen und über die geschlossenen Brücken gefahren, worauf der Wärter der einen Brücke, dem Kiez gegenüber, den Brückenzug wieder öffnete, um ein Schiff hindurchzulassen. Kaum war dieses indeß geschehen, als von dem Bahnhof her eine Lokomotive mit ihrem Tender heranbrauste und sich unaufhaltsam Kopfüber die Brückenöffnung der Bahn in die dort sehr tiefe Havel stürzte. Ein ungeheurer Knall erfolgte bei der plötzlichen Abklüftung des Dampfessels; der Lokomotivführer und der Heizer wurden in das Wasser geschleudert, zum Glück aber durch Schiffer gerettet, obgleich beide mehr oder weniger, doch nicht lebensgefährlich beschädigt waren. Ein Pfeiler wurde beschädigt. (Sp. 3.)

Bromberg, 27. Mai. Das Bromberger Wochenblatt meldet einen Akt der Gnade, welchen der König auf der Durchreise durch Bromberg einigen seit länger in der Provinz anwesenden Ueberläufern erwies, indem Se. Majestät auf erhaltenen Vortrag (in Betreff der neueren strengeren Befehle zur Ausweisung der polnischen Ueberläufer) befahl, daß solche Personen, die schon längere Zeit sich dort aufhielten und sich gut geführt hätten, der Ausweisung nicht unterliegen sollten.

Danzig, 29. Mai. Zu morgen Nachmittag erwartet man die Ankunft des Prinzen Adalbert von Preußen, welcher eine Befestigung der seit dem 1. d. M. in Dienst gestellten Schiffe „Thetis“, „Danzig“, „Merkur“, „Amazone“ und „Frauenlob“ und ihrer Ausrüstung vornehmen wird. Von diesen Schiffen werden zuerst „Thetis“ und „Frauenlob“ und zwar nach Brasilien und dem La Platastrom unter Segel gehen. (Sp. 3.)

Königsberg, 29. Mai. Se. Excellenz der kaiserlich russische kommandirende General der Kavallerie, Graf Fablen, traf am 28. von Petersburg hier ein, stieg im Hotel de Prusse ab und begab sich nach eingenommenem Souper noch am Abende weiter nach Berlin.

Nach einem Privat Schreiben aus Riga wird der russische Kaiser in den nächsten 8 Tagen in Riga erwartet. Die Gewerke rüsten sich zu feierlichen Aufzügen. (Sie und da verlautet, daß Se. Majestät der Kaiser auf dem Rückwege nach Petersburg auch Königsberg zu besuchen gedenkt, und dürfte sich dann diese Nachricht bestätigen. (R. S. 3.)

Königsberg, Freitag, 30. Mai. Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ enthält eine telegraphische Depesche aus

Petersburg vom 29. d. M., nach welcher die Unterrichts-Anstalten des Reiches unter des Kaisers nächste Aufsicht gestellt werden sollen. Die Original-Protokolle in Betreff von Reformen in der Oberschulverwaltung sind Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt worden. Es soll neben der Oberschulverwaltung noch ein gelehrtes Comité errichtet werden.

Aus dem Samlande. In dieser Zeitung war angedeutet, wie die Ostsee allmählich nach SO. vorschreitet und durch dieses Vorschreiten bereits beträchtliche Terrainerminderungen verursacht hat; manchem geneigten Leser würde es angenehm sein, Näheres darüber zu erfahren. Am meisten verliert unsere Küste an Terrain an solchen Stellen, an welchen die Ostsee von hohen Ufern eingeschlossen, was im Samlande hauptsächlich von Palmnicken bis Mausehen der Fall ist. Die Abnahme geschieht meistens nur im Frühjahr. Der starke Wellenschlag der Ostsee in der rauhen Jahreszeit minirt die Uferwände unter oder führt wenigstens die Vorlage hinweg. Im Herbst werden die steilen, oft 150 bis 200 Fuß hohen Uferwände vom anerschlagenden Regen erweicht, frieren im Winter und bleiben noch fest. Durch Ungestüm werden oft große Schneemassen an die Wände gelagert und bleiben daselbst bis zum ersten Frühjahr liegen. Allmählich schmilzt der Schnee, das Wasser erweicht die Uferwände noch mehr und führt etwas Sand und Erde mit sich bergab. Dadurch werden oft die Quellen, deren es an den Uferwänden unzählige giebt, verstopft, durchdringen und erweichen das Erdreich; die obere feste Erdschicht drückt auf die untere erweichte und sinkt in den Grund. Daher kommt es, daß die Berge nicht nur allmählich, sondern oft in einer Länge von 80 Ruthen und einer Breite von 3 bis 4 Ruthen versinken. So hat sich das Strandufer von Kraxtellen bei Gr. Hubnicken etwa ½ Meile in einer Breite von 6 bis 10 Ruthen zu einer Tiefe von 30 bis 40 Fuß gesenkt. Die erweichte und vorgeschobene Erde wird ganz leicht von den Wellen hinweg geführt, und die hinuntergesenkte Erdschicht auch allmählich von der See angegriffen. Ist der sogenannte Borberg nach Jahren fortgespült, so wiederholt sich diese Prozedur. Da hieft auch so leicht keine Verpflanzung, da ganze Strecken Berg, mit dem weitwurzeln, weidenblättrigen Stranddorn bewachsen, versinken. Den Strandanwohnern ist dieses Nachfallen der Seeufer aber durchaus garnicht unlieb, sondern wird auf vielfache Weise bedürft. So leitet man Wasser an den Seeberg und läßt es den Berg hinabstürzen, damit es die Berge zum Sturze bringe und die Erde mit sich zur See führe. Unter der Erdoberfläche, oft bis 200 Fuß tief, und 30 Fuß unter dem Meeresspiegel, in der sogenannten blauen Erde, liegt die ergiebteste Bernsteinschicht; um zu dieser zu gelangen, mühte man also jene 200 Fuß dicke Erdschicht abzutragen, was soviel Kosten verursachen würde, daß der gewonnene Bernstein dieselben gar nicht decken könnte. Dieses sogenannte Abräumen mit Wasser erleichtert und befördert daher ungemein die Arbeit beim Bernsteingraben; jreilich wird dadurch auch viel Land von unserer Küste hinweggeführt, so ist z. B. das Dorf Kl. Kühren seit kurzer Zeit dem Seeufer so nahe gerückt, daß schon mehrere Gebäude, um dem Sturze in den Abgrund zuvorzukommen, haben abgebrochen werden müssen. Der Abgang ist nicht ganz unbeträchtlich, denn man kann durchschnittlich jährlich mindestens auf einen Fuß rechnen. Etwa um Jahr 1782 wurde bei Gr. Hubnicken ein Bergwerk auf Bernstein angelegt. Der Schacht war 88 Fuß von der Uferkante eingetrieben. Jetzt ist die ganze Anlage schon seit einigen Jahren fort, also in 73 Jahren etwa 100 Fuß Verlust. Rechnet man nun die Strecke von Kraxtellen bis Brästerort, etwa 1½ Meilen, in hundert Jahren jährlich 1 Fuß Verlust, giebt die Masse von 3,600,000 Quadratfuß oder gegen 139 Morgen. — In unserm Samlande giebt es gegen 15 Bernsteingräbereien, von welchen einige bis gegen 200 Menschen beschäftigen. Diese erhalten pro Tag 10 bis 12 Sgr. Tagelohn und haben dabei oft noch ansehnliche Nebeneinkünfte. Diejenigen, welche die Gräbereien anlegen, erzielen meistens auch noch einen beträchtlichen Gewinn. Es fragt sich nun, ob der Gewinn aus dem Bernsteine den Verlust an Acker deckt? Für jetzt jedenfalls reichlich, der Acker aber ist immer ein bleibender National-Reichtum. Die Sache ist also einer Erwägung des Pro und Contra von mehreren Seiten wohl werth. (R. S. 3.)

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Nach der Bresl. Ztg. ist die gestern erwähnte Circular-Depesche, betreffend die Angelegenheiten Italiens, vom 18. Mai datirt und speziell an die diplomatischen Vertreter Oesterreichs zu Rom, Neapel, Florenz und Modena gerichtet; doch nimmt man hier als gewiß an, daß dieselben auch den bei den Pariser Konferenzen beteiligten Großmächten zur Kenntniß gebracht worden ist.

Die Angelegenheit der Begräbnisstätten hat eine sehr günstige Wendung genommen. Der Erzbischof von Wien hat sich nämlich auf den Wunsch des Kaisers veranlaßt gesehen, jenen bekannten Hirtenbrief in der ganzen Kirchenprovinz Oesterreichs zu sistiren. Gleichzeitig ist von Seiten des Ministeriums die Weisung ergangen, daß die politischen Behörden bei vorfindenden

Begräbnisfeierlichkeiten von Protestanten, insofern die katholischen Priester sich weigern sollten, die Leichen auf den katholischen resp. Gemeindefriedhöfen beerdigen zu lassen, im Wege der Vermittelung einschreiten und jede Verlegung des Zartgefühls hintanzuhalten bemüht sein sollen. Auf jenen Friedhöfen, wo Protestanten eigene Gräber oder Grüste besitzen, ist den politischen Behörden der Auftrag zugekommen, daß es bei der bisherigen Uebung zu verbleiben hat, und jenen Parteien, welche sich in ihren Ansprüchen gekränkt fühlen, der Rechtsweg offen gelassen werden solle.

Ein in Kronstadt garnisonirender k. Lieutenant hat vor einigen Tagen in offiziellem Wege die überraschende Kunde erhalten, daß ein in Amerika verstorbenen Anverwandter ihm die enorme Summe von 46 Millionen Gulden hinterlassen habe, die bei der Bank von England deponirt seien. Der glückliche Erbe hat sogleich eine Million den Subaltern-Offizieren des 3. Armeekorps auf eine entsprechende Weise gewidmet.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der „Moniteur“ enthält heute eine amtliche Mittheilung, dergemäß die Taufe des kaiserlichen Prinzen auf den 14. Juni festgesetzt ist. Die Maires der Präsekturstädte werden zu derselben eingeladen. Die Einladung an die Erzbischöfe und Bischöfe erfolgt durch kaiserliche Schreiben. — Der Erzherzog Ferdinand Max ist gestern von hier nach Cherbourg abgereist; er begiebt sich von dort über Calais nach Brüssel.

Paris, Freitag, 30. Mai. Der Prinz Oskar von Schweden beschäftigt die französischen Häfen, und wird zur Taufe des kaiserlichen Prinzen nach Paris zurückkehren.

Italien.

Rom, 22. Mai. Gleich wie Gabrielle Piccioli, der den Kaiser der Franzosen einst durch seine geliebte B. Dienstinne aus Lebensgefährlichkeiten rettete, sind auch mehrere Personen im Kirchenstaat für geringere geleistete Dienste von Paris fürstlich belohnt worden. Die freigebige Kaiserhand soll sich auch weiter ausgedehnt haben, namentlich in Nordamerika manchem alten Bekannten eine Trösterin gewesen sein. Groß ist Napoleons Bekanntheitkreis von früher her in New-York, wo er in Maroncelli's Hause viel aus- und einging. Dr. Maroncelli aus Rom, bekanntlich Silvio Pellico's Leidensgefährte in Santa Margarita zu Mailand, in den Bleikammern Benedigs und in den unterirdischen Gefängnissen auf dem Spielberge, hatte sich mit einer Badenserin verheiratet, deren außerordentliche musikalische Talente ihr Haus jenseits des Ozeans allen italienischen Flüchtlingen und politischen Verfolgten zu einem sehr angenehmen Aufenthalt machten. Das Abschiedsmahl für Louis Napoleon in Maroncelli's Hause soll, nach der eigenen Versicherung des jetzigen Kaisers, das herzlichste gewesen sei, das ihm je gegeben worden. Maroncelli's Familie bewahrt viele Briefe von Louis Napoleon, und dürfte gewiß auch bei nächster Gelegenheit in besonderer Weise von ihm ausgezeichnet werden. (Voss Ztg.)

Das „Giornale di Roma“ vom 21. d. M. enthält in seinem amtlichen Theil, die vom Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten ausgehende Konzeption der Eisenbahn von Rom nach Ancona und Bologna.

Großbritannien.

London, 28. Mai. Der Prozeß gegen William Palmer hat auch auf dem Kontinente so großes Interesse erregt, daß dessen Beendigung — die Schuldisprechung des Angeklagten durch die Geschworenen — durch den Telegraphen nach Wien, Berlin, Paris, ja sogar nach Konstantinopel gemeldet wurde. Trotzdem die strengen tatsächlichen Beweise fehlten, daß der Gemordete an Strychnin verschieden, daß dieses ihm von dem Verurtheilten beigebracht worden sei, waren die Indicien gegen den Angeklagten so grabirend, daß die Jury ihn verdammen mußte, und daß es unter Millionen hier zu Lande wohl nur Wenige giebt, die den Urtheilspruch nicht für vollkommen gerechtfertigt halten. Die Verwandten Palmer's bereiten ein Gnadengesuch an die Krone vor, in dem namentlich der Umstand hervorgehoben wird, daß die Anwesenheit von Strychnin im Leichnam des Verstorbenen nicht nachgewiesen werden konnte, aber es wird schwerlich von Erfolg sein, zumal die Jury ihn nicht der Gnade der Krone empfahlen, und der Lord Oberrichter in seinem und in seiner beiden Kollegen Namen ausdrücklich erklärt hatte, daß er dem Verdikt der Geschworenen vollkommen beipflichtete. In das Gefängniß zurückgekehrt, erhielt Palmer Sträflingskleider, und wurde noch an demselben Abend mit dem 8 Uhr Zuge nach Stafford abgeführt. Niemandem, auch seinem Bruder nicht, wurde der Zutritt zu ihm gestattet, und man hatte Mühe, dem Andrang des Volkes zu wehren, das ihn während der Fahrt nach dem Bahnhof und bei seiner Ankunft auf letzterem sehen wollte. Die Geschworenen wurden mit verdientem Dank entlassen (sie bekommen bekanntlich nur 4 Sch. täglich Schadenersatz für die verlorne Zeit). Der Prozeß soll der Grafschaft zwischen 10- bis 15,000 Ltr. zu stehen kommen.

Rußland und Polen.

Der Inhalt, der von dem Kaiser von Rußland am ersten

Zege seiner Anwesenheit in Warschau an die Adelsmarschälle des Königreichs Polen gehalten. Anrede ist bereits aus der „Presl. Stg.“ und „Pol. Stg.“ bekannt. Nach der „N. Pr. Z.“ war der Wortlaut folgender:

„Ich komme in Ihrer Mitte mit Vergebung des Vergangenen und erfüllt von den besten Absichten für das Land an. Es hängt, meine Herren, von Ihnen ab, mir in deren Ausführung beizustehen; aber vor Allem sage ich Ihnen, daß unser gegenfeitiges Verhältnis klar werden muß (que les positions doivent s'éclaircir des uns vis-à-vis des autres). Ich erwarte, daß die durch meinen Vater gegründete Ordnung aufrecht erhalten werde, also vor Allem keine Träumereien. Diejenigen, die sich derselben hingeben möchten, werde ich wissen in Schranken zu halten und darüber zu wachen, daß ihre Träume die Sphäre ihrer Einbildungskraft nicht übersteigen. Die Abrigen haben gleich allen Andern gekämpft. Hier ist der Fürst (Gortschakoff), welcher Zeuge ist, daß sie tapfer ihr Blut für die Verteidigung des Vaterlandes vergossen haben. Ich bin also von den besten Gefühlen für Alle erfüllt; Polen — Finnland und Polen, sind mir gleich den anderen Theilen meines Reiches theuer. Aber Sie müssen, meine Herren, wissen, daß das Wohl Polens und der Russen erfordert, daß sie auf immer mit der großen Familie der Russischen Kaiser vereinigt bleiben. Es hängt also von Ihnen, meine Herren, ab, mir meine Aufgabe zu erleichtern, aber ich wiederhole Ihnen, meine Herren, keine Träumereien, keine Träumereien!“

Was die Anreden an die übrigen Körperschaften betrifft, welche bei jenem Empfange zugegen waren, so richtete der Kaiser an die Mitglieder des Warschauer Departements des dirigirenden Senats folgende Worte: „Ich bin nicht ganz mit dem Gange der Geschäfte zufrieden; ich hoffe jedoch, daß es in Zukunft besser gehen wird, daß der Gerechtigkeitssinn ein schnellerer sein wird, und daß die Gerechtigkeit mit Unparteilichkeit geübt werde.“

Ostindien.

Bombay, 28. April. Britische Truppen sind nach der Küste von Malabar geschickt, um Unruhen vorzubeugen, die dort befürchtet werden.

Calcutta, 22. April. Der Fürst von Durbhe reist nach England.

Provinzielles.

Stolz, 28. Mai. Vom 1. Juni ab wird auch am hiesigen Plage eine Börse eröffnet werden. Dieselbe wird täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, im Kaufmanns-Wallhaufe Mittags von halb 12 bis halb 1 Uhr stattfinden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. Mai. Nach der „Zeit“ (S. Berlin) wird sich E. Majestät der Kaiser von Rußland Montag Nacht von Berlin über Königsberg (also auch über hier) in seine Staaten zurückgeben, und zwar nach Alga, wie die „K. S. Z.“ heute meldet. Hier eingegangene Mittheilungen bestätigen diese Nachrichten. Mitteleuropa begibt sich E. Majestät der Kaiser von Rußland übermorgen (Montag) nach Alsbach dessen Anstufung von Berlin ohne Aufenthalt nach Königsberg und von dort auf einer Reise durch die russischen Provinzen zunächst nach Mitau. — Die Nachricht, daß E. Majestät über hier und Ewinemünde sich zur See nach Alga begeben werden, scheint unbegründet zu sein.

Heute Mittag kurz nach 1 Uhr ging das R. Preuß. Postdampfschiff „Preussischer Adler“ mit 57 Passagieren nach Kronstadt ab. Unter letzteren befinden sich 8 Köche des Kaisers Napoleon, welche bei Gelegenheit der bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten in Moskau sowohl in der Küche des Kaisers von Rußland, als in der des neuernannten französischen Gesandten Grafen v. Morny, verwendet werden sollen.

In der Frage des „Durchbruchs vom Rosengarten nach der grünen Schanze“, der allerdings längst von der Regierung intrahiert wurde, sind in dem „Eingeand“ (periculum in mora) in No. 248 unserer Zeitung verschiedene „Thatsachen“ angeführt worden, die uns nach näherer Erkundigung doch noch einer weiteren Beleuchtung werth. In der Uebersetzung im allgemeinen Interesse bedürftig zu sein können: Es ist vollkommen begründet, daß, über kurz oder lang, eine direkte Verbindung der Alt- und Neustadt im Mittelpunkte derselben bewerkstelligt werden soll; ob aber die an. Stelle auf dem Rosengarten als die geeignete befunden wird, oder ob vielmehr die verbreiterte Magazinstraße, die in ihrer fast direkten Verlängerung die beiden Papentstrassen hat und somit nach dem Mittelpunkte der Altstadt führt, oder ob ein noch anderer Verbindungsweg dem Zweck besser entsprechen würde, möchten wir einer näheren Erwägung an betreffender Stelle werth halten. Und in der That hält der Magistrat seinerseits ein Ueber von etwa 50-600000 Thlr. für den Ankauf der beregten Grundstücke zu groß, um einen Durchbruch zu gewinnen, der seine unmittelbare Verlängerung nach der Altstadt hat, vielmehr mit dem Hofengarten abgrenzt, und dessen Raumlichkeit nicht einmal den Aufbau von Gebäuden zu beiden Seiten dieser Passage, die zugleich „zur Verschönerung“ der Stadt beitragen würden, gestattet. Andererseits ist aber auch die Judenstraße durchaus nicht geeignet, ihrer Grundstücke sich zu entäußern, um dafür, wer weiß welche, ungelagerte einzutauschen; denn durch die Regulirung der grünen Schanze muß die Lage der Grundstücke selbstständiglich gewinnen, welche überaus auch Flächenraum genug haben, um jede nur wünschenswerthe Vergrößerung der bisherigen Synagoga darauf vorzunehmen. Die Schritte, die erst kürzlich der Gemeinde-Rath bei den betreffenden Behörden gethan, gaiten nur einer Auskunft über die gegenwärtige Sachlage und nachdem dieselbe zur Genüge erlangt wurde, wird mit dem Neubau auf den beregten Grundstücken — in welchen bekanntlich das neugestiftete israelitische Waisenhaus aufgenommen werden soll — ungesäumt vorgegangen werden.

Nach einem uns zugegangenen Schreiben des Oubessers Staff auf Crampe beruht die von uns in Belgarder Korrespondenten in No. 216 d. Z. mitgetheilte Nachricht von einer in Crampe stattgehabten Schlägerei zwischen dem Oubessern und seinen Leuten auf einem Irrthum.

Auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn sind in verfloßener Woche keine Zufahren eingetroffen. Verluste wurden dagegen von hier: 18 W. 17 Echl. Weizen, 66 W. 11 Echl. Roggen, 24 W. 11 Echl. Gerste, 2 W. Hafer, 380 Ctr. 30 Pfd. Müböl und 5 Faß Spiritus.

Literarisches.

„Lieder ohne Reizen“ von Wilhelm Dunker. Stettin, Verlag von Fr. Nagel, 1856.

Es giebt Lieder ohne Worte, warum soll es nicht auch Lieder ohne Reizen geben? Ein Lied ohne Reize hieße im weiteren Sinne, ein Lied, das der Dichter hingeschrieben, ohne an eine bestimmende Reize, es zu singen, dabei zu denken; im engeren Sinne aber müßte es heißen, ein Lied, das in seinem ganzen Bau, in seiner Anlage und der Struktur seiner Verse nur auf die sich ihm anschmiegende Melodie wartet, um ein ganzes Lied, d. h. ein sangbares und gesungenes Gedicht zu werden.

In diesem letzteren Sinne hat der Dichter des oben angezeigten Büchleins sichtlich seine „Lieder ohne Reizen“ verfaßt. Es sind recht eigentlich Lieder, die den Komponisten an die Thüre klopfen

und um freundliche Aufnahme bitten, die da sagen: „Sieh, wir sind so geschickt, so rhythmisch gebaut, thus ein Uebiges, wecke die in uns schlummernde Melodie, sie liegt nur leicht verbult in unsern Versen gebannt, sie wartet nur auf das künstlerische, schaffende Wort, um hell und lustig zu erklingen, so recht aus frischem, vollem Herzen, frei in alle Welt hinein.“

Und sehen wir uns die Lieder einzeln an, so können wir nicht verkennen, daß in den meisten ein frischer, lebensvoller Lustig weht. Der Stoff ist der ewig alte; Wein und Liebe werden immer aufs neue besungen, nicht gerade originell und in eigenhümlicher Anschauung und Gestaltungskraft, aber doch nicht ohne innige Empfindung und den würdigen Ausdruck eines klar durchlebten Gefühls. Wo der Dichter eine Seite des feinen Uebermuthes, der frischesten Lebensfreude anschlägt, da ist er uns am liebsten, selbst eine starke Dosis Materialismus lassen wir uns gefallen, wenn sie nur gefällig und mit schalkhaftem Gesicht auftritt, wie in dem Liede: „Bist du ein armer Teufel u. s. w.“ Wenn aber gleich hinter folgendem Verse:

„Drum willst du sicher schwelgen

Im süßen Liebesbund,

Trau nicht dem jungen Herren

Und nicht dem frischen Mund,

Sorg', daß der volle Beutel

Sich noch hinzugesellt:

Im Krieg und in der Liebe,

Da bleibt der Sieg dem Geld;“

wir meinen, wenn nicht hinter solchen übermüthigen Worten ein Lied, wie auf Seite 105 „Anbetung“ folgt, mit seinen im gewöhnlichen breiten Dargelege der Sentimentalität einherrollenden Gefühlen, so zeugt das von einer beneidenswerthen Mäxtheit der Empfindung. Die zartgehaltenen, sentimentalen Lieder sind überhaupt nicht gerade die besten in dem Buche, ebensowenig wie die epischen kleinen Gedichte. Aber die Trinksprüche und die halbhumoristischen Liebeslieder machen die Gabe, die uns der Dichter entgegenbringt, zu einer um so willkommeneren, je weniger gerade dieses Feld der Lyrik in der Gegenwart angebahnt wird. Wir sind überzeugt, daß manches dieser Lieder seinen Komponisten, auf den es wartet, finden wird, daß die Lieder also nicht lange Lieder „ohne Reizen“ bleiben werden.

„Scherz und Ernst.“ Volterabendspiele nebst einem Anbange von Gedichten zu lebenden Bildern. Von Pauline Jonas, geb. Ewald. Stettin, Verlag von Th. v. d. Nadmer, 1856.

Nach Göthe soll jedes gute Gedicht ein Gelegenheitsgedicht sein, freilich in einem höhern Sinne, als dieses Wort gewöhnlich gebraucht wird. Gedichte zu Kindtaufen, Volterabenden, Hochzeiten, Geburtstagen und anderen häuslichen Festlichkeiten fabrikt sich jetzt so ziemlich jede Familie zu eigenem Bedarf selbst, da die Verse in der Gegenwart sich fast von selbst zu machen scheinen. Dadurch sind eigentlich die Sammlungen von Gelegenheitsgedichten in Mistfahrl gekommen. Da sich aber doch hin und wieder Jemand finden möchte, der in seiner Noth zu einer solchen Sammlung greifen will, so begrüßen wir das Büchlein von Frau Pauline Jonas (einer Stettinerin) als eine brauchbare und zu solchen Zwecken willkommene Gabe. Die Verse lesen sich glatt und fließend, die Gedanken sind sinnig und zart, wenn auch die Auffassung und Ausführung der Idee sich nirgends zu einer besonderen Originalität erhebt. Die Ausstattung des Buches ist sehr elegant und macht dem Verleger Ehre.

Bermischtes.

(Zur Pariser Viehausstellung.) Die Pariser Viehausstellung hat nicht allein das materielle Interesse eines größeren Marktes, einer besseren Zucht nützlicher Haushiere und der Verwohlsung eines wichtigen Lebensmittels im Auge — ihr gleichzeitiges Bestreben ist auch ein ideelles und geht auf Ermuthigung des Bauernstandes, auf Adelung einer Arbeit aus, deren sich im klassischen Rom die ersten Helden und Staatsmänner nicht schämten. Man hat in der Neuzeit oft und viel die Erfabrung gemacht, daß es kein Glück für ein Land ist, wenn der Aflug verfallen wird, wenn Sinn und Geschmack für das einfache, freie Landleben verloren geht. Es giebt kaum eine schlimmere Auswanderung, als wenn die reichen Grundbesitzer ihre Renten in den Städten verzehren und ihre Güter von geizigen Verwaltern ausbeuten lassen oder gar an jüdische Speculanten verpfänden oder verkaufen. So, für ein Glück, beinahe eine Hingung der Vorsetzung darf es angesehen werden, wenn von Zeit zu Zeit eine große politische Partei ihren Einfluß auf die öffentlichen Dinge verliert und durch die Noth gezwungen wird, sich wieder auf das Erbe der Vater zurückzugehen und zu Bauern zu werden. In Frankreich kommt dort die Landwirthschaft von Tag zu Tag wieder mehr zu Ehren und bildet ein gesundes Gegengewicht gegen den Bersenswindel der Städte. Die Natur wehrt sich immer zu helfen. So giebt keine gesellschaftliche Krankheit, für welche nicht in der Gesellschaft selbst das Heilmittel vorhanden wäre. Das zeugt für eine Gesegnung, die zwar nicht geschrieben ist, aber welcher die Entwidlung des Menschengeschlechts sich nicht entziehen kann. Die außerordentlichen neuesten Fortschritte der französischen Landwirthschaft sind nicht als eine Reaction gegen die Eisenbahnen zu betrachten, vielmehr gehen sie mit denselben Hand in Hand. Von der Richtung, welche die öffentliche Stimmung genommen hat, zeugt, daß auch die Dichter wieder zu Ellogen (Lutengedicht) greifen. So hat Pierre Dupont eine Stierenweide gejunen, die wir unsern Lesern in einer freien (leider auch schwachen) Uebersetzung vorlegen.

Die Stiere.

Sei gegrüßt, der Freiheit Bild,
Meine Bullen, tubn und wild,
Aus dem lauer-leuchteten Kägen! —
Laymend an des Berges Hang
Ech' ich volle Stunden lang
Euch am Bord des Stumpfes grasen.
Vor der Lungen heißem Hauch
Beht der wilde Jochenstrach —
Und das Aug' von Blut geschwollen,
Feuer peilt es aus der Einn,
Die wie eine Gletscher-Jun
Glanz im Schnee der weißen Wollen.

In die Tempel hatte man
In Egypten euch gethan
Und zu Wöthern euch erkoren.
Mit dem Jächsten unter euch
Hatte Rom, das Kaiserreich,
Nars einst um den Sieg beschworen.
Wie das Horn euch dräut empor!
Wo ist der Torreddor
In Hispaniens Hes Turnieren
Geht ihm Ruhm und Geld zu Haus —
Der ein Vingen nabme auf
Mit den Widen freien Stieren?!
Nabet in der Mittags-Ruh
Hellen Blicks die junge Kuh
Eich den stolzen Bullen-Dritttern,

Bricht die wilde Liebeslust
Aus der breiten weiten Brust,
Wie der Donner aus Gewittern.
Bleibet wild und bleibet frei,
Ob die Weib auch mager sei,
Pfeilt es es als im Stalle.
Bleibet die Menschen, liebt das Joeh.
Werden sie auch fetter — doch
Sklaven sind die Dösen alle.

(N. 3. 3.)

* Nach dem Lien d'Israel von Mühlhausen erzählt das Stettin folgende Geschichte, die sich in Verona zugetragen haben soll. Ein sehr reicher Israelit, Herr Pincerle, der in Verona wohnt und sich daselbst der öffentlichen Achtung erfreut und der Wohlthäter der Armen ist, hat eine siebenjährige Tochter. Dieselbe ist sein einziges Kind. Am Geburtstag dieses angebeteten Kindes empfängt er einen Brief von dem Pfarrer des Sprengels, in welchem Herr Pincerle wohnt. Der Pfarrer schreibt dem Vater, daß seine Tochter nicht bei ihm bleiben könne und sie in ein Kloster geschickt werden müsse, um daselbst in der katholischen Religion erogen zu werden. Die Ursache schreibt der Pfarrer in folgenden Zellen: „Als Ihre Tochter kaum 2 Jahre alt war, wurde sie bedenklich krank, und ihr Mutter, die katholisch gewesen, benutzte einen Augenblick, wo sie sich allein befand, um das Kind zu taufen, denn sie wollte dessen Seele retten. Nach dem Gesetzen des Katholicismus und Oesterreichs ist die Taufe unauslöschlich und sie dürfen als Israelit das katholische Kind nicht mehr bei sich behalten.“ Herr Pincerle, der ein einflußreicher Mann ist, setzte es durch, daß man ihm auszuwandern und sich nach Turin zu begeben gestattete. Viele bedeutende Personen der Stadt, Arbeiter und Bauern aus der Umgegend, begaben sich zu dem Bischofe, ihn um die Gnade zu bitten, daß Herr Pincerle im Lande bleiben und doch seine Tochter bei sich behalten dürfe. Der Bischof fügte sich den Bitten so zahlreicher Personen, aber er machte seine Einwilligung von zwei Bedingungen abhängig. Das Kind wird bis zum 14. Jahre bei seinem Vater bleiben und dann zwischen der katholischen und jüdischen Religion zu wählen lassen. Herr Pincerle muß es zweitens gestatten, daß katholische Priester sofort den Unterricht seiner Tochter übernehmen. Das genannte Blatt weiß es noch nicht zu sagen, ob Herr Pincerle um diesen Preis von der Bewilligung, in Verona zu bleiben, ohne sich von seiner Tochter zu trennen, Gebrauch machen werde.

Wollbericht.

Berlin, 30. Mai. Der Cyclus der Wollmärkte hat in Strehlen begonnen. Das dort zum Verkauf gestellte Quantum von 270 Centner ein- und zweischurige Nussikal-Wolle war zwar nur gering, dennoch gaben die Preise bereits einen Maßstab für die Entwicklung des weiteren Geschäftes. Sie stellten sich durchschnittlich bei den Einichuren 9-11, bei den Zweischuren 10-11 Thlr. höher, als im Frühjahr 1855.

Breslau, 27. Mai. Es sind schon ca. 1000 Centner neuer Wollen, die kontrahirt worden waren, an den Markt gekommen. Die Wolle derselben bietet im Allgemeinen ein befriedigendes Resultat, weniger die Qualität, was jedoch nur von den Mittelwollen bereits eine ziemliche Anzahl von auswärtigen Käufern hier eingefunden, von denen ein großer Theil bereits thätig war. — Als oberländische und niederländische Häuier, welche ca. 3000 Centner aus dem Markt genommen haben, bestehend aus russischen Fabrikwollen Schwefelwollen 71 à 88 Thlr., und einigen Posten neuer schleisscher Mittelwollen von 100 à 105 Thlr.

Börsenberichte.

Stettin, 31. Mai. Witterung: Klare Luft. Temperatur + 17°. Wind OED.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 7 W. Weizen, — W. Roggen, 1 W. Gerste, — W. Erbsen, 1 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 80-100, Roggen 77-83, Gerste 56-58, Erbsen 78-80, Hafer 26 Scheffel, Hafer 40-44, 26 Scheffel.

Stroh 10-11 Thlr. Schaf, Hen 16-20 Agr. Centner.

An der Börse:
Weizen, rubig loco ohne Umsatz, per Mai-Juni 88,89/100, gelber Durchschnitts-Qualität 101 1/2 Thlr. bez., 101 Thlr. Br., per Juni-Juli 101 1/2 Br.
Roggen, anfangs fest, schliefst flau, loco 1 Anmelddung 74 Thlr., 82,83/100 eff. 75, 74 1/2 Thlr., Alles per 82 1/2 bez., 82,75, per Mai-Juni 71, 69 1/2 Thlr. bez., 70 Thlr. Od., per Juni-Juli 66 1/2, 66 1/2, 66 Thlr. bez., 66 Od., per Juli-August 63 1/2, 62 1/2 Thlr. u. Od., 63 Br., per August-September 61 Thlr. bez., u. Br., per September-Oktober 59 1/2, 59, 59 1/2, 58 1/2, 59, 58 1/2 Thlr. bez., 59 Thlr. Br.

Gerste, loco dänische 70 1/2, 57 Thlr. bez.
Hafer, loco pr. 52,75, 39 1/2 à 40 Thlr. bez.
Erbsen, Futter- 76 Thlr. bez., kl. Koch-, 80 Thlr. bez., und Od.
Leinöl, loco incl. Faß 12 1/2 Thlr. Br.
Müböl, matter, loco 14 1/2 Thlr. bez., 700 Sept.-Okt. 14 1/2, 1/2 Thlr. u. Od.

Spiritus, nachgebend, loco ohne Faß 10 1/2 % bez., mit Faß August und August-September do., per September-Oktober 11 1/2 % bez., Br. und Od.

Actien: Union-Promessen 102 Br. Germania 100 Br. National-Versicherungs-Gesellschaft 123 1/2 Br. Neue Dampfer-Compagnie 109 Br. Pomerania 112 Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:
Berlin, 31. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuld-Scheine 86 1/2 Od. Prämien-anteile 3 1/2 % 113 Br. Berlin-Stettiner 161 Od. Etargard-Polener 98 bez. Köln-Mindener 160 1/2 Br. Rheinische 118 Od. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn Actien 178 Br. London 3 Mt. 6 22 1/4 bez.

Roggen per Mai-Juni 75 1/2, 75 Thlr. bez., per Juni-Juli 69 1/2, 69 Od., per Juli-August 65 1/2, 65 Thlr. bez.

Müböl loco 15 1/2 Thlr. bez., per Mai 15 1/2, 1/2 Thlr. bez., per Sept.-Okt. 15 Thlr. bez.

Spiritus loco 32 1/2 Thlr. bez., per Mai 32 1/2, 1/2 Thlr. bez., per Mai-Juni 32 1/2, 1/2 Thlr. bez., per Juni-Juli 32 1/2, 1/2 Thlr. bez.

London, 30. Mai. Weizen wegen der Festlichkeiten geschäftslos; Preise unverändert wie am vergangenen Montage. Frühjahrs-Getreide fest, bei guter Nachfrage. In Weizen wenig Geschäft.
Amsterdam, 30. Mai. Weizen und Roggen preisbehaftet, lebhaft. Rapp's pr. Herbst 72 1/2 £. Müböl pr. Herbst 41 £.



Nach Kolberger- und Stolpmünde.
Schraubendampfer „Stolz“, Kapit. Ed. Boff, wird vom Dampfschiffsbollwerk vor'm Hôtel de Petersbourg am Montag den 2. Juni, Nachmittags 2 Uhr, mit Gütern und Passagieren expedirt, und werden die Güter nur bis 9 Uhr Morgens angenommen.
Aud. Christ. Gröbel.